

**Zeitschrift:** Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA  
**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heimwesen  
**Band:** 54 (1983)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Altes Buch in einer jungen Welt : auf der Suche nach gültigen Aussagen in der allgemeinen Pädagogik  
**Autor:** Bollier, Claude  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-812001>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aus anthropologischer Sichtweise bedeutet dies für die in der Erziehung so wichtigen Phänomene wie Angst, Vertrauen, Ehrfurcht, Ermahnung, Krise, Übung usw., dass es nicht in erster Linie darum geht, beispielsweise Krisen, in die ein Mensch geraten kann, abzuwehren. Denn – so die Analyse von Bollnow – Krisen gehören zum Wesen des Menschen. Folglich muss zunächst die Funktion der Krise aus dem Wesen des Menschen ergründet werden. Wenn der Autor dann zum Schluss gelangt, «Nur in den Krisen und durch die Krisen reifen wir» (S. 66), so heisst das, bezogen auf das Verhalten des Erziehers, nicht, er müsse «die Krise um ihrer heilsamen Wirkung bewusst herbeiführen» (S. 66). Die Krise ist immer eine Gefährdung, in der ein Mensch abgleiten kann. Krise ist aber auch Schicksal, die quasi von sich aus eintritt, denn sie gehört zum menschlichen Dasein. Der Erzieher muss daher imstande sein, Krisenmomente seines «Zöglings» zu erkennen, ihm die Einsicht in das Wesen der Krise zu vermitteln und ihm in dieser schwierigen Lebenslage zu helfen.

Die anthropologische Pädagogik will Phänomene des menschlichen Lebens, wie das hier aufgeführte Beispiel der Krise, das ein Kapitel des Buches einnimmt, nicht ignorieren, sondern sich ihnen stellen, seine Funktionen im menschlichen Leben ergründen, um so dem erzieherischen Handeln eine bessere Wissensgrundlage zu verschaffen. In weiteren Kapiteln wird die Bedeutung der «pädagogischen Atmosphäre» sowie die Notwendigkeit «unstetiger Formen der Erziehung» auf dieser Grundlage herausgearbeitet. Aber auch die grundlegenden Verhältnisse des Menschen zum Raum, zur Zeit und zur Sprache werden unter pädagogischen Gesichtspunkten erörtert.

Im abschliessenden Kapitel fügt der Autor einige methodologische und wissenschaftstheoretische Bemerkungen hinzu, die sein Vorgehen und sein Verständnis von Pädagogik in ein klares Licht rücken. Neben der Beschreibung der Methode und der Klärung des Verhältnisses zur empiri-

schon Forschung, stellt er sich auch der Perspektive des praktischen Erziehers, der fragt, was der praktische Sinn der anthropologischen Pädagogik für ihn sein könnte. Dazu meint der Autor: «Eine solche anthropologische Pädagogik liefert zwar keine fertigen Rezepte, die es nur anzuwenden gilt, aber sie erhebt in einem allgemeinen Sinn das erzieherische Tun um Bewusstsein seiner selbst, sie befreit es von den Zufälligkeiten, weitet den Blick für die Gesamtheit der dabei mitspielenden Zusammenhänge und führt so zu einem tieferen Verständnis der gesamten Erziehung, das sich dann indirekt im praktischen Handeln auswirken muss» (S. 120). Hier gelangt der Autor zu einem Punkt, der bei näherem Überlegen nicht unproblematisch ist. Denn die Regeln für das, was sein soll, abzuleiten aus dem, was ist, hat schon Dilthey als Aufgabe für seine Hermeneutik formuliert. Bollnow übernimmt und erweitert dieses Postulat, verkennt aber keineswegs die Gefahr, dass sich bei unkritischer Betrachtung jegliches Handeln aus der Wirklichkeit begründen liesse. Erforderlich ist daher ein besonders kritisches Betrachten und Interpretieren der menschlichen Phänomene in bezug auf ihr Wesen. Da es aber kein allgemeines Kriterium gibt, um die Gültigkeit des Menschenbildes zu beweisen, bedarf es einerseits eines immer wieder erneuten Fragens und Analysierens der menschlichen Phänomene, andererseits muss die anthropologische Pädagogik offen bleiben für neue Erscheinungen, aber auch um als Legitimationsgrundlage für fremde Zwecke widerstehen zu können.

Bollnow versucht in diesem Buch, das zugleich das Fazit wie auch die Einführung in sein Schaffen darstellt, diesen Gefahren zu entgegnen, indem er auf offene und nachvollziehbare Weise seine Gedanken darlegt und bewusst auf die Geschlossenheit eines Menschenbildes verzichtet, so dass neue Erscheinungen jederzeit in den Umkreis der Betrachtungen einbezogen werden können.

Hans Christen

---

## Altes Buch in einer jungen Welt

### *Auf der Suche nach gültigen Aussagen in der allgemeinen Pädagogik*

Vielleicht geht es Ihnen auch wie mir: Sie suchen nach einem Buch, das für heute gültige Aussagen zu einer allgemeinen Pädagogik, zu einer pädagogischen Haltung macht. Sie fragen sich vielleicht auch, ob eine solche «Allgemeine Pädagogik» heute denn überhaupt noch möglich sei. Als ich vom neuen Buch O. F. Bollnows hörte, war ich sehr gespannt: ein neues anthropologisch-päd-

agogisches Werk? Ist die Zeit für grundsätzliche, pädagogische Erörterungen wieder reif? Ich erinnere mich auch an das letzte Unterfangen dieser Art, an die zweibändige «Pädagogische Anthropologie» von H. Roth aus dem Beginn der 70er Jahre, der selbst im Vorwort gestehen musste, so etwas sei heute allein kaum mehr zu schaffen ...

Bollnows Werk ist kürzer, 130 Seiten lang, knapp gehalten und als Einführung in die Anthropologische Pädagogik gedacht. Damit will es dem Anspruch, umfassend zu sein, gar nicht erst genügen. In einfacher, gut lesbarer Sprache gibt es einen Überblick über die Begriffe und Kategorien, aber auch über Grundprobleme der Pädagogik aus anthropologischer Sicht.

Bollnow situiert zu Beginn den Anknüpfungspunkt für seine pädagogischen Überlegungen. Er nennt drei philosophische Richtungen (die Lebensphilosophie mit Nietzsche vor allem; die Philosophie der Geisteswissenschaften mit W. Dilthey und die Phänomenologie) und schiebt dazwischen zwei «pädagogische» Kapitel, die bei der Reformpädagogischen und Kulturpädagogischen Strömung (vor allem H. Nohl und E. Spranger) anknüpfen. Hier sieht er das Fundament für den Beginn seiner Überlegungen. Für Bollnow wird dann im Kapitel 2 klar, dass die pädagogischen Erläuterungen in der Philosophie beginnen. Damit wird der Weg klarer: empirische und statistische Verfahren der Erarbeitung von Grundlagen werden nicht näher berücksichtigt.

Bollnow knüpft dann weiter in der philosophischen Anthropologie an und nennt Plessner und Scheler als wichtige Vertreter. Hier schildert er kurz die Arbeitsmethoden der philosophischen Anthropologie. Jetzt ist es ihm erst möglich, auf die Pädagogik zu sprechen zu kommen: er unterscheidet zwei Richtungen der Pädagogik dieser Sicht:

- die Pädagogische Anthropologie (→ Flitner, Roth)
- die Anthropologische Pädagogik (→ Langeveld, Bollnow)

«Pädagogische Anthropologie in diesem Sinn ist die Integration der verschiedenen Einzelwissenschaften vom Menschen unter dem Gesichtspunkt der Erziehung. Sie ist, so verstanden, kein Teil der Pädagogik selbst, sondern eine wichtige und notwendige Grundlage. Etwas anderes ist dagegen die pädagogische Anthropologie in dem Sinn, wie sie hier verstanden wird, nämlich der Versuch, die philosophisch-anthropologische Fragestellung auch für die Pädagogik fruchtbar zu machen. Hier handelt es sich nicht mehr um eine bestimmte Hilfswissenschaft der Pädagogik (oder die Integration verschiedener Hilfswissenschaften), auch nicht um eine hinzukommende Teildisziplin der Pädagogik, sondern um den Versuch, das Ganze der Pädagogik von einem (jetzt philosophisch verstandenen) anthropologischen Gesichtspunkt aus neu zu durchleuchten» (S. 38).

Nach dieser Standortbestimmung werden in einzelnen Kapiteln folgende Fragen behandelt: die Erziehbarkeit des Menschen, die pädagogische Atmosphäre, die un stetigen Formen der Erziehung, Krise und neuer Anfang und die Überwindung des Existentialismus. Es wird darin der für Bollnow zentrale Moment in der Existenz jedes Menschen beschrieben, die auf eine Krise in der Existenz folgende «Begegnung». Bollnow versteht darunter mehr als nur ein zeitlich befristetes Erlebnis des Alltags. Er versteht darunter den aufklärenden Moment im Leben einer Person, der überdauert und bedeutsam bleibt. «Eine Erziehung, die ihre Aufgabe ernst nimmt, muss also den heranwachsenden Menschen bis zu einer solchen entscheidenden Begegnung mit den Gestalten der geistigen Welt hinführen. Daran muss darum auch aller Unterricht orientiert bleiben. Aber

eben damit ergibt sich zugleich die Schwierigkeit: die Begegnung ist, wie alles existentielle Geschehen, nicht planbar» (S. 63).

Die Beschreibung dieses grundsätzlichen Angelpunkts in Bollnows Theorie gerät denn auch formal. Das ist weiter kein Vorwurf, denn pädagogische Theorie, die diesen Namen verdient, muss dies wohl sein.

Aber die nachfolgenden Kapitel sind es schon weniger. Bollnow beschreibt darin weitere anthropologische Grundbegriffe: den Raum, die Zeit, die Sprache und die Erziehung zum selbständigen Urteil. Die wesentlich fassbaren und konkreteren Hinweise lassen aber trotzdem beim Leser den Eindruck, hier handle es sich um Aufgewärmtes: Sobald die Konkretisierungen weiter gehen, spürt man dahinter die Ideale der Wandervogelbewegung, der Familie aus den 60er Jahren. Es fehlen dann aber auch aktuelle Beschreibungen moderner, pädagogischer Probleme, zum Beispiel der Pädagogik in Institutionen (Schule, Heim), der Erziehung im Alltag, der Erziehung im Zusammenhang mit zukünftigen Problemen von heute (Berufssituation, Umweltgestaltung, soziale Fragen) usw. Hier bleibt man mit den erzieherischen Problemen allein. Es wurde schon angedeutet, woran das liegt: Einerseits lässt sich Pädagogik nur formal beschreiben, Konkretisierungen sind dann auf ganz verschiedene Weise möglich und auch nie ganz falsch; andererseits lassen sich Konkretisierungen vom Autor auch machen, aber sie sind nach einigen Jahren nicht mehr aktuell und interessant. Das lässt einen natürlich auf den Jahrgang des Buches einen Blick werfen und man entdeckt eben, dass es sich um eine Übersetzung eines älteren Werkes aus 1971 handelt.

Was bleibt nach der Lektüre? Ich werde den Eindruck nicht los, dass hier ein Werk publiziert wurde, das recht alt in eine recht junge Welt gesetzt wurde. Trotzdem möchte ich sagen, dass man damit einen Anknüpfungspunkt hat, der zu eigenen Überlegungen anstachelt und einem die Ruhe einfach nicht gibt. Wie können wir heute einigermaßen gültig oder zuverlässig zu beschreiben versuchen, was wir im erzieherischen Alltag tun? Wie könnte man das denn machen?

Zudem gibt das Buch eine klare und einfache Einführung in einen pädagogischen Arbeitsbereich, der heute auch historisch interessiert und auf weitere, eingehendere Arbeiten verweisen kann.

*Claude Bollier*

Sich selbst hinzugeben, ist Anfang und Ende aller Lebenslehre. Nicht in der Verleugnung der Kultur, sondern in der Verleugnung des eigenen Ichs liegt die Befreiung.

Johan Huizinga